

Die Vision der Chinesischen Mauer

INFORMATION Unternehmer Anton Staudinger sprach mit der Jungen Union.

VON STEFAN WEBER

BAD KÖTZTING. Im Konferenzraum der Klinik für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) haben acht Mitglieder der Jungen Union (JU) platzgenommen, es geht um die Zukunft der Stadt. Ansprechpartner ist Unternehmer Anton Staudinger, der sich – eine Führung durch seine Klinik eingeschlossen – vier Stunden Zeit für die JU-Mitglieder genommen hat.

Gesundheitskonzept ist fertig

Information heißt das Schlagwort auf diesem Abend. Information vor allem über die Vorstellungen des Unternehmers, wie er sich die Entwicklung der Stadt zum Vorsorgekurort vorstellt. Noch am Freitag stand ein weiteres Treffen mit Vertretern der Stadt und der Bayerischen Staatskanzlei auf dem Plan. Das Gesundheitskonzept sei bereits abgesegnet, informierte Staudinger. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule (FH) Deggendorf, dem dortigen Lehrstuhl für Touristik, der Technischen Universität (TU) in München und der Ernennung der TCM zur Universitätsklinik sei eine einmalige wissenschaftliche Basis geschaffen, die auch in der Staatskanzlei Anklang gefunden habe. Vorsorge stehe zwar auf der Agenda jedes Kurortes, weiß Staudinger – doch für Bad Kötzting will er einen neuen, wissenschaftlichen Ansatz.

Vorsorge nicht mit Schul- sondern mit Chinesischer Medizin sei eine Sparte, die der Stadt auch auf lange Sicht nicht streitig gemacht werden könnte. Ausgangspunkt sei ein „Screening“ der Patienten, die alle die gleichen und sehr ausführlichen Fragen beantworten. „Je mehr wir wis-

sen, desto besser können wir behandeln“. Durch die wissenschaftliche Begleitung soll außerdem der Nutzen der Behandlungen festgestellt werden. „Damit haben wir Material, das in keinem Kurort ausgewertet werden kann“, erklärt Staudinger den Ansatz. Sei der Patient außerdem schon einmal in der Stadt, würde auch auf die anderen medizinischen Angebote verwiesen, nicht zuletzt mit Blick auch auf schulmedizinische Vorsorgeuntersuchungen.

Konzept alleine reicht nicht

Das alleine werde aber noch nicht reichen, um die Attraktivität der Stadt für die kommenden Jahre zu sichern, ist der Unternehmer überzeugt. Darum geht es ihm derzeit auch darum, einen wirklichen „Blickfang“ für die Stadt auf den Weg zu bringen. Das seit langer Zeit als „Chinesische Mauer“ bezeichnete Bauwerk müsse zeitgleich mit den anderen Maßnahmen auf den Weg gebracht werden. Der JU gegenüber macht Staudinger an diesem Abend auch konkrete Angaben.

Beginnend am Bahnhof müsse sie wohl mindestens zehn Meter hoch werden, um die Anforderungen der Bahn zu erfüllen. „Nicht kleckern, sondern klotzen“, müsse hier die Devise sein. Mit einem Lift könnten die Besucher noch oben gelangen, aus dieser Höhe würde sich außerdem ein ganz neuer Blickwinkel auf den Kurpark ergeben. Ein Projekt dieser Größe sei genau die Attraktion, die in der Stadt zusätzlich zum Gesundheitsangebot noch fehle – erst mit dieser Chinesischen Mauer sei ein neues Konzept für die Stadt komplett.

An diese Mauer angebunden könnte er sich außerdem eine Ambulanz der TCM vorstellen, auch eine neue Tourist-Info könnte in einem Gebäude an dem neuen Bauwerk angebunden werden. Vorteil: Die vielen Besucher, die täglich über die Mauer als

neuen Haupteingang in den Kurpark kämen, müssten alle auch durch die Tourist-Info, wo die Stadt kräftig werben könnte. Im alten Lok-Schuppen am Bahnhof könne eine Gaststätte mit Biergarten entstehen, der Platz so aufgewertet werden. Die Vision von der Chinesischen Mauer zu Ende gedacht, könnte auf lange Sicht eine Verbindung am Regen entlang vom Bahnhof bis hin zur Jahnhalle entstehen. „Wer nach Bad Kötzting kommt und diese Mauer sieht, wird staunen, genau das brauchen wir“, ist Stau-

dingler überzeugt. Darüber hinaus könnte er sich viele weitere Nutzungen, auch im gesellschaftlichen Bereich, für die Chinesische Mauer vorstellen – warum nicht in Hohlräumen des Bauwerks einen Christkindlmarkt abhalten? Weitere Themen waren außerdem noch Möglichkeiten beim Bürgerfest, die die JU bei der Sitzung am Donnerstag vorbringen wird, und das Thema Veranstaltungen und Jugend in der Stadt. Hier sagte Staudinger ganz klar: „Da seid vor ihr Jungen von der JU gefordert.“

KRANKENKASSEN UND TCM

► In der „Unterschriftenphase“ befindet sich bei den Krankenkassen zur Zeit ein Vertragswerk, das dafür sorgen wird, dass auch die Ersatzkassen wieder die Kosten für eine Behandlung in der TCM-Klinik übernehmen.

► Die gesetzlichen Krankenkassen haben das seit Anfang der 90er-Jahre durchgehend gemacht.

► Grund ist ein Sondervertrag, der

von den gesetzlichen Krankenkassen immer noch akzeptiert wird, von den Ersatzkassen seit kurzem aber nicht mehr.

► Nach der Unterschriftenphase werden auch die Ersatzkassen wieder ganz normal mit der TCM-Klinik zusammenarbeiten – es handele sich hier um eine „reine Formalität“, wie Anton Staudinger erklärt. (wif)



Anton Staudinger (l.) hatte die Mitglieder der Jungen Union zum Gespräch eingeladen. Foto: S. Weber